B11

BAU MEISTER

November — 20

117. JAHRGANG

Das Architektur-Magazin

D 16,50 €
A,L 19 €
I 19,90 €
CH 24 SFR

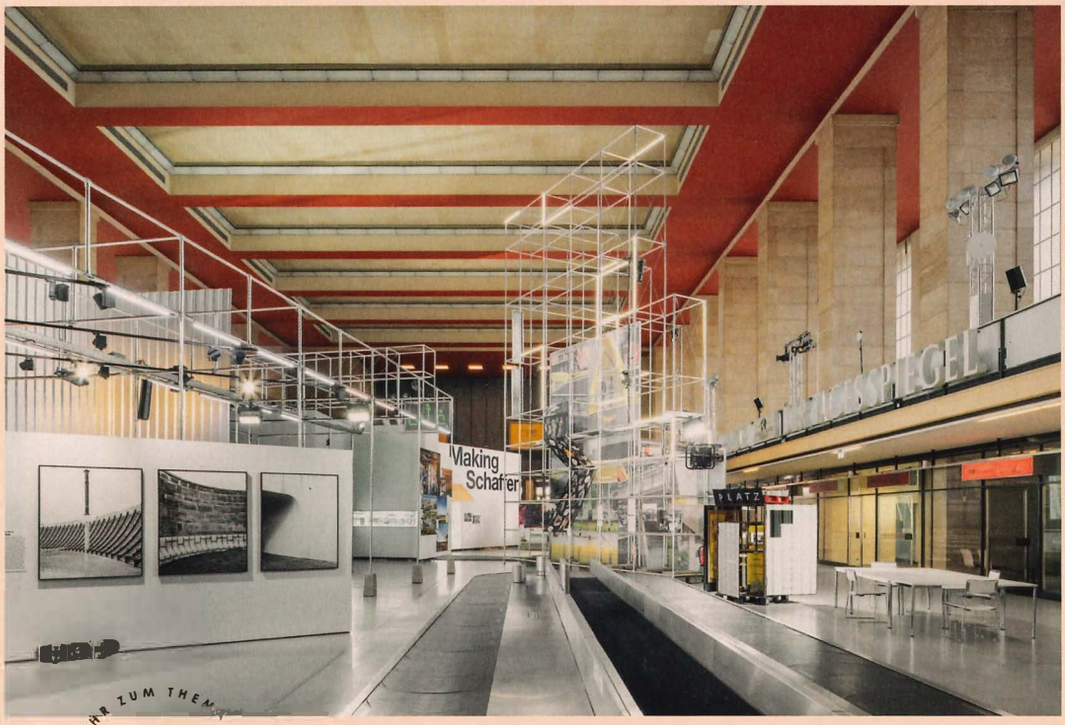
Holz-gewerbe

SERIE BAUEN MIT HOLZ (II)

SERIE BAUEN MIT HOLZ (III)

...Tatjana Schneider

im Kuratorenteam mit Lukas Feireiss und TheGreenEyl der Ausstellung „Living the City" im Flughafen Tempelhof, Berlin



MEHR ZUM THEMA LESEN SIE IN UNSEREM BLOG
BAU MEISTER. DE

bis 20 / 12 / 2020

Großartiger Ausstellungsort: Mit Hilfe eines raumgreifenden Gerüsts bespielt „Living the City" den ehemaligen Flughafen auf vielfältige Weise.

BAUMEISTER: Wie kamen Sie auf die Ausstellungsidee? Was war der Anlass?
TATJANA SCHNEIDER: Wir haben uns als kuratorisches Team über die Ausschreibung für diese Ausstellung gefunden. BMI und BBSR wollten im Rahmen der EU-Ratspräsidentschaft Deutschlands die europäische Stadt thematisieren. Doch: Was ist „die" europäische Stadt? Und: Was ist Stadt heute? Was soll und kann Stadt leisten? Uns war klar, dass wir uns dazu positionieren wollen – und zwar kritisch. In diesen Verhandlungen untereinander entstand die Idee für die Ausstellung sehr früh. Wir alle stehen einem Diskurs über Stadt, der sich ausschließlich auf die gebaute Form bezieht, durchaus skeptisch gegenüber. Debatten, die die Stadt des 19. Jahrhunderts, den Blockrand, die Lochfassade und so fort idealisieren, gehören nicht zu unserem Repertoire. Was uns allerdings verbindet, ist eine geteilte Leidenschaft für Stadt als gelebtem Raum. Raum, der notwendigerweise offen sein muss, aneigenbar, interpretierbar – und zwar nicht nur von den wenigen, die die finanziellen Mittel besitzen, um sich die Filetstücke der Stadt zu kaufen. Raum, ganz global betrachtet, muss solidarisch entwickelt werden. Dass dies nicht der Status quo ist und erkämpft werden muss, davon und dazu spricht dieser Ansatz.

B: Im ehemaligen Flughafen Tempelhof ist viel Platz. Wie bespielen Sie ihn?
TS: Wir haben im Tempelhof eine Art Stadt in der Stadt errichtet. Dabei ist eine Art Collage aus ganz unterschiedlichen Objekten entstanden, die sich um so grundsätzliche Dinge und Handlungen wie dem Lieben, Leben, Bewegen oder Träumen formieren. Die Ausstellungsarchitektur fasst dann diese Räume, die mit Projekten aus Kunst, Architektur und Stadtplanung regelrecht bespielt werden: mittels filmisch-dokumentarischen Beiträgen, Materialassemblagen, großformatigen Fotografien, Objekten. Aber auch mit Performances, Musik, Gesprächen, Workshops und vielem mehr. Die Ausstellung selbst wird also zum gelebten Raum, der ergänzt wird durch Café, Reisebüro, Kino, Buchladen, Arbeitsräume sowie einen Versammlungsort.

B: Gibt es auch ein virtuelles Rahmenprogramm?
TS: Living the City existiert auf mindestens zwei Ebenen. Wir könnten diese Ebenen als Hardware und Software beschreiben: Das Gerüst (als gestaltendes Element der Ausstellungsarchitektur) und die sich dadurch bildenden Räume – also die Hardware – bilden dabei eine tragende Struktur, die die verschiedensten Darstellungen der von uns ausgewählten Projekte ermöglicht. Diese Architektur soll dabei kein fixes und starres Format vorgeben, sondern in Dialog mit den Bannern, Videos oder vielen anderen Artefakten treten. Das multi-dimensionale, collagenartige Gebilde der Ausstellung wird ergänzt durch vielfältige andere Formate und Programmpunkte, die dieser Hardware weitere Ebenen der Erzählung hinzufügen. In anderen Ausstellungen würde diese zweite Ebene – die Software – wohl als Rahmenprogramm bezeichnet werden. Wir sehen die von uns konzipierten und kuratierten öffentlichen Führungen, das Filmprogramm, die Workshops genauso wie die anderen vorab erwähnten interaktiven Formate aber als integralen Bestandteil der Ausstellungsarchitektur. Das eine ergänzt dabei das andere, so dass Hardware und Software nicht nur zusammenwirken – sondern tatsächlich gemeinsam gelesen und erlebt werden sollen.

Das Gespräch führte Sabine Schneider

FOTO: SCHNEPF RENOU